
Ein Fest für die Aufrichtigen

«Denn Gott der Herr ist Sonne und Schild; der Herr wird Gnade und Herrlichkeit geben; kein Gutes wird er denen vorenthalten, die aufrecht wandeln. O Herr Zebaoth, wohl dem Menschen, der sich auf dich verläßt» (Psalm 84,12-13; (Englische Übersetzung).

In diesem lieblichen Sabbatspsalm freut sich der Dichter an dem Hause Gottes. Er liebt augenscheinlich den Ort der gottesfürchtigen Versammlung, den Ort, wo Gebet und Preis von den vereinigten Stämmen seines Volkes dargebracht wurde. Aber, Brüder, es war kein Aberglaube in dieser Liebe. Er liebte das Haus Gottes, weil er den Gott des Hauses liebte. Sein Herz und Fleisch schrien nicht nach dem Altar und dem Leuchter, sondern nach dem lebendigen Gott. Wahr ist's, seine Seele sehnte sich nach den Vorhöfen des Herrn, aber der Grund war, daß er nach dem lebendigen Gott schrie, und sagte: «Wann werde ich dahin kommen, daß ich Gottes Angesicht schaue?» Brüder, es ist gut, in Interesse an dem Ort zu nehmen, wo ihr zum Gottesdienst euch versammelt. Ich freue mich immer, wenn Brüder sich bewogen fühlen, für die notwendige Erhaltung des Hauses, seine Reinlichkeit und Anständigkeit beizutragen. Ich hasse es, wenn man Gott in nachlässiger Weise dient. Selbst der Ort, wo wir zusammenkommen sollte irgend welche Zeichen der Ehrfurcht vor seinem Namen an sich tragen. Dennoch aber darf unser Respekt vor unserm Versammlungsort niemals in eine abergläubische Verehrung für das bloße Gebäude ausarten, als wenn irgend eine besondere Heiligkeit mit dem Platze verbunden wäre, und dargebrachtes Gebet von Gott dort eher angenommen würde als anderswo. Das große Ziel unseres Verlangens muß sein, Gott selber nah zu kommen. Beim Hören komm es darauf an, die Stimme Gottes zu hören. Beim Singen liegt der Reiz darin, den Höchsten in Wahrheit zu preisen. Beim Gebet ist der Hauptzweck, mit Gott zu ringen, und so zu sprechen, daß unser Schreien hinauf vor ihn kommt, in sein Ohr. Laßt uns immer hieran gedenken, und nie zufrieden damit sein, daß wir zu einem bestimmten Orte hingehen. Laßt uns dafür halten, daß wir unser Ziel verfehlt haben, wenn wir Gott nicht begegnet sind. Laßt uns hier hinauf kommen mit einem starken Verlangen nach der Gemeinschaft mit: Gott im Geist und in der Wahrheit.

Der Psalmist wußte auch sehr wohl, daß das geistliche Gesetz alles durchdringt: er nahm wahr, daß dies wesentlich sei, nicht nur um den Gottesdienst vor Gott annehmbar zu machen, sondern auch für allen wahren Segen. In unserm Text spricht er nicht von denen, wasche den Tempel besuchen, sondern von denen, welche aufrecht wandeln, und auf Gott vertrauen. Es ist nicht notwendig ein Segen dabei, wenn man Tabernakel und Tempel besucht. In allen gottesdienstlichen Versammlungen ist die Frage die: Wer sind die, welche zusammenkommen? Sind ihre Herzen in den Wegen Gottes? Dürsten ihre Seelen nach Gott? Die Verheißungen sind sehr reich; aber wem sind diese Verheißungen gegeben? Wie, wenn sie nicht für uns wären? Je reicher sie dann sind, desto schmerzlicher wird ihr Verlust für uns sein.

Ehe ich den unerschöpflichen Schatz dieser wundervollen Schriftstelle entfalte, möchte ich bei der Tatsache verweilen, daß diese Dinge für ein besonderes Volk sind. Der Segen ist für den Mann, der aufrecht wandelt: den Mann von rechtem Herzen, dessen Pfad aufrichtig; redlich, ehrlich und gerecht ist. Er steht fest und er geht aufrecht; er beugt sich nicht und neigt weder zur Rechten noch zur Linken; er hat keine unrechtlichen Beweggründe und keine krummen Schleichwege; er ist so gerade wie eine Schnur und kann nicht durch Seitenwinde abgelenkt werden. Es ist eine sehr

bedeutungsvolle Redefigur: ein aufrechter Mann ist nicht gekrümmt, nicht zusammengebogen, nicht nach der unrechten Seite hin geneigt, er windet sich nicht in seinen Wegen und Gedanken: er steht gerade auf und durchaus senkrecht. Das ist der Mann, der von dem Gotte Israels den Segen erhalten wird. Sünde ist eine Verdrehung, und eine Verdrehung ist es, die uns des Segens in unserm Text beraubt. Aber da kein Mensch von Natur aufrecht ist, so werden wir an den Weg erinnert, auf welchem wir dahin kommen, aufrecht zu werden. «O Herr Zebaoth, wohl dem Menschen, der sich auf dich verläßt.» Wir müssen Glauben als Grundlage von allem haben. Denn der Glaube ist durch die Liebe tätig «und reinigt die Seele; und durch diese Reinigung wird der Mensch in Stand gesetzt, aufrecht zu gehen. O, daß wir da ruheten, wo Gott uns ruhen heißt, nämlich in dem Versöhnungsoffer Jesu Christi! O, daß wir auf das bauten, worauf alles gebaut sein muß, auf die Treue des den Bund machenden und den Bund haltenden Gottes. Solch ein Mensch hat einen soliden Felsen unter seinen Füßen. Er vertraut auf Gott und steht deshalb fest und ist imstande, aufrecht zu gehen, weil er auf festem Boden steht. Richtet ihr denn selber: Vertraut ihr auf den Herrn? Geht ihr aufrecht? Wenn das, so ist hier» ein fettes Mahl, ein Mahl von reinem Wein von Fett, von Mark, von Wein, darinnen keine Hefen sind. «

Ich möchte jedem Gotteskinde sagen, das die Eigenschaften in Anspruch nehmen kann, die ich beschrieben habe: Komm zum Text und genieße ihn. Was, scheint kein Hoffungsstern an deinem Mitternachtshimmel? Umgeben dich Wolken und verdichten sie sich zu einem undurchdringlichen Dunkel? Komm zu dem Text, denn» Gott, der Herr ist eine Sonne. «Hier ist das Ende all,deiner Dunkelheit. Wenn er erscheint, so schwindet die Nacht, und dein Licht ist gekommen Bist du in großer Gefahr? Umgeben dich Anfechtungen? Versuchungen von der Welt, Angriffe vom Satan, Aufwallungen deines eigenen inneren Verderbens? Fühlst du dich, als wenn du im Mittelpunkte eines heißen Kampfes dich bewegtest? Kannst du kaum noch hoffen, dem feurigen Pfeil zu entgehen? Komm du denn zum Text und sieh, wie der Hüter Israels für deine Sicherheit gesorgt hat. Lies die gesegneten Worte:» Gott, der Herr ist ein Schild. «Er ist ein breiter Schild, der dich von Kopf zu Fuß bedecken und alle feurigen Pfeile des Bösen auslöschen soll. Hier ist vollkommene Sicherheit für alle, die Jehova als ihren Helfer annehmen.» Der Herr ist dein Schatten über deiner rechten Hand, daß dich des Tages die Sonne nicht steche, noch der Mond des Nachts. Der Herr behütet dich vor allem Übel, er behütet deine Seele. «

Aber vielleicht sagst du mir, daß du dich von allem Guten entblößt und all deine Freude ausgetrocknet findest. Im geistlichen Leben ist tiefe Ebbe bei dir. Du kannst kaum noch glauben, viel weniger volle Zuversicht erretten. Du fühlst kaum Leben genug, um Empfindung zu zeigen, nach der du doch seufzest, und du kannst nicht den Glauben erreichen, den du wünschest. Ich höre'dein ängstliches Seufzen, aber komm nur her. Hier ist gerade das rechte Wort für dich.» Der Herr wird dir Gnade geben. «Seine reiche, freie Gunst wartet darauf, die, welche es nicht verdienen, zu segnen, und sie ist so stark und einflußreich, daß die, welche nichts in sich selber haben, sogleich alles köstliche empfangen können. Der Gott aller Gnade will Gnade geben.

» Ach, «sagst du,» ich habe Gnade, aber ich finde, daß das Leben in der Gnade ein sehr kampfvolleres ist. Ich streite von Tag zu Tag mit meiner innern Verderbnis; und außerdem stellen sich die Schwächen des Alters seit Jahren bei mir ein, und,ich fühle sie so bitter, daß ich mir die Flügel einer Taube wünsche; um fortzufliegen und in Ruhe zu sein. «Freund, du brauchst nicht weit zu fliegen. Der Text verheißt dir die bestmögliche Ruhe. Der Herr, welcher sagt, daß er jetzt Gnade geben will, sagt dir, daß er Herrlichkeit geben will. Warte ein wenig länger. Die Sonne, welche immer mehr und mehr scheint, wird zu einem vollkommenen Tage werden.» Es wird alle Tage herrlicher. «Du wirst im wirklichen Besitz der Herrlichkeit sein – viel eher, als du denkst. Zwischen dir und dem Himmel ist vielleicht nur ein Schritt. Vielleicht wirst du ehe eine neue Sonne wieder über der Erde aufgeht» das Angesicht des Königs in seiner Schöne sehen, in dem Lande, das sehr ferne ist «(Jesaja 33,17). Jedenfalls ist hier Trost für dich: derselbe Herr, der dir Gnade gibt, wird auch Herrlichkeit geben.

Höre ich einen andern Bruder seufzen, weil er in den Tiefen der Armut iss Und ist diese Armut nicht nur eine an Brot und Wasser, sondern eine Armut der Seele? Fühlst du dich beengt im Geiste und so schwach, daß du kaum eine Verheißung dein eigen nennen kannst? Doch, lieber Bruder, wenn du auf den Herrn vertraust, und er dir geholfen hat, aufrecht zu wandeln, so zögere nicht, sondern komme zu dem Text und tauche deinen Eimer in diesen tiefen und überfließenden Brunnen, und fülle ihn bis an den Rand; denn was sagt der Text?» Kein Gutes wird er denen vorenthalten, die aufrecht wandeln. «Hier ist alles um nichts; alles sogleich zu haben, je nachdem du es nötig hast. Es ist Gottes Wort, nicht meines, Gottes eigenes, gewisses Wort, das dir diesen ganzen Segen gibt. Komm, verlasse den Staub und die Finsternis. Schwinge dich auf zum Glanz und freue dich in dem Herrn, deinem Gott, der dich vor Freude jauchzen heißt.

Hast du Furcht wegen der Zukunft? Ich brauche nicht zu verweilen, um dir zu sagen, wie sanft der Text sie in Schlaf lullen wird. Doch erlaube mir: einige wenige Worte. Fürchtest du das Dunkel künftigen Leides? Gott der Herr ist deine Sonne. Fürchtest du Gefahren, die in einem neuen Wirkungskreis, in den du eben eintrittst, vor dir liegen? Der Herr wird dein Schild sein. Stehen dir Schwierigkeiten im Wege? Wirst du große Weisheit und Stärke nötig haben? Gottes Gnade wird genügend für dich sein, und seine Stärke wird in deiner Schwachheit verherrlicht werden. Fürchtest du Abweichen? Fürchtest du gänzlichen Abfall? Es soll nicht sein, der, welcher dir Gnade gibt, wird dir unfehlbar auch Herrlichkeit geben. Zwischen hier und dem Himmel ist Vorrat für die ganze Herde Gottes, so daß sie nicht zu fürchten braucht, auf dem Wege zu verhungern. Er, der sie führt, wird sie auf Auen leiten, die niemals dürr werden und zu Quellen, die niemals vertrocknen, denn» er wird kein Gutes vorenthalten denen, die aufrecht wandeln. «

Ist dies nicht ein herrlicher Spruch? Er überwältigt mich. Er ist ein Juwel von unschätzbarem Wert. Mir ist, als könnte ich es nicht in eine passende Einfassung bringen, sondern müßte es emporhalten, gerade, wie es ist, und es nach der einen und der anderen Seite hin drehen und euch beobachten heißen, wie jede Fläche das Licht des Himmels ausstrahlt. Es ist ein wahrer Kohinor unter den Edelsteinen der Verheißungen. Er ist so vielseitig, so durchsichtig, so glänzend: er gehört dem König der Könige, und der heißt uns, ihn heute anlegen. Wie soll ich hoffen, etwas zu sagen, das dieser köstlichen Stelle würdig wäre? Wie können meine Worte dieses Wort des Herrn passend darstellen? Es würde keine schlechte Art sein, meinen Text zu betrachten, wenn ich darüber in dieser Weise predigte:

Zuerst laßt uns betrachten, was Gott ist:» Gott, der Herr ist eine Sonne und ein Schild. «Seiner Natur nach ist er dies beides seinem Volke, und als solcher ist er unser; denn ist dies nicht ein Hauptpunkt in dem Bund der Gnade:» Ich will ihr Gott sein? «» Der Herr ist mein Teil, «spricht meine Seele. Der Herr hat sich mir gegeben, wie er ist, als Jehova, der» Ich bin. «Ist Gott allmächtig? Er ist allgewaltig für Sein Volk. Ist Er allwissend? Seine Weisheit sorgt für dasselbe. Ist Gott allgegenwärtig? Ist Gott unveränderlich? Ist Gott ewig? Ist Gott unendlich? Er ist unser in all diesen Hinsichten. Der Herr ist Sonne und Schild, und als beides gehört er denen an, die auf ihn trauen und aufrecht wandeln.

Wenn wir so predigten, würde unser zweiter Teil sein, was Gott geben will. Der Herr will Gnade und Herrlichkeit geben. Er hat sie gegeben, gibt sie und will sie geben; denn man kann das Zeitwort nehmen, in welcher Zeit man will. Er will immer freie Gunst und freundlichen Beistand geben. Er hat euch bisher Gnade gegeben und große Dinge für euch getan, und wird euch noch größere zeigen.

» *So lange Jesus ist der Herr,
Wird's alle Tage herrlicher.* «

Er wird euch Gnade und Herrlichkeit verleihen, als die großmütigen Geschenke seiner Liebe. Sie sind kein Lohn, sondern eine Gabe.» Der Tod ist der Sünden Sold, aber die Gabe Gottes ist das ewige Leben. «Die Herrlichkeit wird euch als freie Gnade gegeben werden.

Und dann ist da drittens, was der Herr vorenthalten will; und was ist das? Nun, garnichts, was gut ist, denn» kein Gutes wird er vorenthalten. «Wir haben unter uns einige, die groß im Vorenthalten sind. Wenn sie geben, so kostet es ihnen eine Anstrengung; aber wenn sie vorenthalten, so ist die Schnur ihres Seckels in ihrer natürlichen Lage. Unser Gott war noch niemals ein vorenhaltender Gott; er läßt seine Sonne scheinen über Böse und Gute. Seit jenem ersten Tage, wo» er sprach und es geschah, «fährt er immer fort, sich der Welt zu bezeugen, seine Güte auszuschütten, seine Sorge und Liebe über alle ausbreitend, so daß er allen Raum erfüllt und alles Dasein erhält. Gottes Seligkeit findet ihre Freude daran, Seligkeit auszustreuen. Vorenthalten würde ihn nicht reicher machen, wie Geben ihn nicht ärmer macht. Besonders gegen seine Heiligen ist er reich an Güte; ihnen gibt er alles.» Kein Gutes wird er vorenthalten denen, die aufrecht wandeln. «

Ich will nicht über den Text in dieser Weise predigen. Wir wollen ihn in anderer Art betrachten. Hier fließt ein lebendiger Strom, bringt eure Eimer mit. Hütet euch, daß ihr nicht zu diesem Strom des Lebens kommt, nur, um auf seine Oberfläche zu blicken; der Strom Gottes ist voll Wasser, und es ist alles für unseren Gebrauch bestimmt. O, daß wir einen rechten Zug täten in dieser Stunde. Hier ist genug und überflüssig; trinkt nach Gefallen, ihr, die ihr auf den Herrn vertraut.

I.

Der erste also von fünf besonderen Teilen: hier sind für Gottes Volk Segnungen in ihrer Fülle, denn» Gott der Herr ist eine Sonne. «

Der Glanz meines Textes blendet mich fast. Er sagt nicht:» Gott ist Licht, «obgleich dies wahr ist, denn Er ist Licht und in Ihm ist gar keine Finsternis; sondern die Worte lauten:» Gott der Herr, ist eine Sonne. «Dann habe ich, wenn Gott mein ist, nicht nur Licht, sondern ich habe die Quelle des Lichtes. Ich habe in meinem Besitz die Zentralsonne, von der alles Licht zu dieser Welt kommt. Wir haben von Jemand gehört, der Äpfel von einem Freunde erhielt und dankbar war; ein anderer war mehr begünstigt, denn sein Freund pflanzte Fruchtbäume in seinem Garten. Ihr und ich haben Früchte von Gott, und darin sind wir begünstigt. Ja, aber wir haben den Herrn selbst, und damit haben wir den Baum des Lebens und immerwährend frischen, süßen und beständigen Vorrat. Es ist gut, aus einem Eimer zu trinken; aber es ist besser, Isaak zu gleichen, der bei dem Brunnen wohnte; weil dann, wenn der Eimer leer ist, ein bleibender Vorrat da ist, aus dem wir ihn füllen können. Gott ist die Quelle alles erdenklichen Guten, ja, unerdenklicher Segen liegt in ihm, und als solch ein Gott gehört er seinem Volke. Es mag Licht ohne Sonne sein, aber es kann kein Segen ohne Gott sein; und auf der andern Seite ist jede Art von Segen in Gott, und es fehlt in ihm an nichts. Er, der ganz gut ist, und die Quelle alles Guten, hat sich uns als göttliches Eigentum gegeben.

Gott ist eine Sonne, das ist eine Unendlichkeit des Segens. Niemand unter uns kann das Maß von Licht und Wärme der Sonne begreifen. Ich nehme an, daß man Berechnungen angestellt hat, um die Wärme der Sonne zu berechnen; aber diese müssen über alles gewöhnliche Zählen hinaus liegen. Licht, Wärme und Einfluß der Sonne sind über alle Begriffe groß. Ihr Licht und ihre Wärme sind fortwährend ausgeströmt viele Jahrhunderte hindurch, und doch sind sie bis auf diese Stunde ungeschwächt; alles, was von ihr ausgegangen ist, ist weit geringer, als das, was noch übrig ist. Für alle praktischen Zwecke sind Licht und Wärme der Sonne unendlich; und gewiß ist in Gott der Segensreichtum unendlich. Er kann nicht gemessen werden. Wir verlieren uns. Wir können nur sprechen;» O, die Tiefen der Liebe und Güte Gottes. «Indem wir Erben Gottes sind, besitzen wir alles in allem. Für unser Gesegnetsein gibt es in Gott keine Grenze.

Weiter, wenn Gott eine Sonne genannt wird, so ist es, um uns wissen zu lassen, daß wir eine Unwandelbarkeit des Segens erhalten haben, denn Er ist der» Vater des Lichts, bei welchem ist

reine Veränderung, noch Wechsel des Lichts und der Finsternis. «Gott ist nicht heute Liebe und morgen Haß. Er sagt:» Ich bin Gott, in mir ist kein Wandel. «Man sagt, es seien Flecken in der Sonne, die das Licht und die Wärme vermindern, welche wir empfangen; aber es sind keine solche Flecken in Gott; Er leuchtet mit der grenzenlosen Fülle seiner unendlichen Liebe zu seinem Volke in Christo Jesu.» Dieser Gott ist unser Gott ewiglich. «Wenn wir so lange lebten wie Methusalah, würden wir seine Liebe und Macht und Weisheit immer gleich finden und könnten zuversichtlich darauf zählen, durch sie gesegnet zu werden. Was für Schätze der Gnade besitzt ihr wild ich darin, daß wir im Stande sind, zu sagen:» O Gott, du bist mein Gott! Wir haben die Quelle der Gnade, die Unendlichkeit der Gnade und die Unveränderlichkeit der Gnade als unser eigen.

Es muß noch von Gott als einer Sonne hinzugefügt werden, daß Er auf immer sein Licht, seine Wärme und Trefflichkeit allen mitteilt, die um ihn sind. Ich kann mir die Sonne nicht in sich selbst verschlossen darstellen. Eine nicht scheinende Sonne ist eine entsonnte Sonne, und ein Gott, der nicht gut ist und nicht seine Güte ausströmt, hat seine Gottheit bei Seite gelegt. Es widerspricht der Vorstellung und Idee von einem unendlich guten Gott, daß er seine Güte zurückhält und sie seinem Volke vorenthält. So habt ihr denn, Geliebte, nicht nur einen Gott, der von höchster Güte ist, sondern einen, der sich reichlich seinem Volke mitteilt. Er ist kein verschlossener Brunnen und kein versiegelter Born, sondern ein im Winter und im Sommer immer fließender Quell. Nichts in Gott wird seinen Gläubigen vorenthalten. Er gibt sich euch in seiner ganzen Fülle. Alle eure Bedürfnisse sollen reichlich befriedigt werden aus dem Reichtum seiner Güte.

Hatte je ein Mann eine solche Aufgabe, wie ich sie habe, indem ich versuche, von dem zu sprechen, was ganz unaussprechlich ist? Wer wird diese Sonne völlig preisen? Steht draußen im Freien und seht der Sonne voll in's Angesicht eine Zeitlang; und wenn euch Blindheit droht, so lernt es, wie wenig wir von der größeren Sonne, der Sonne der Gerechtigkeit, wissen können. Und wenn der Gedanke versagt, was soll die Rede tun? Wie kann es möglich sein für Menschen, in rechter Weise über einen solchen Text, wie dieser, zu reden: «Gott, der Herr, ist eine Sonne.» Geht ihr kalten Worte und werdet verzehrt von diesem Zentral Feuert Doch kann ich euch genug zeigen, um euch sehen zu lassen, daß mehr da ist, als ich euch zeigen kann. Ich kann genug sagen, um euch wissen zu lassen, daß sehr viel mehr da ist, als ich sagen kann oder ihr zu hören vermögt. Um von diesem Thema zu sprechen, dazu gehörten Worte, wie man sie im Himmel im vollen Glanz der Herrlichkeit spricht, Worte, wie sterbliche Zungen sie nicht in ihrer Gewalt haben. Völlig die wunderbare Höhe und Tiefe dieser Verheißung darzustellen, dazu dürfte derselbe Geist nötig sein, der sie vor Alters dem Psalmisten diktierte und sie in das heilige Buch setzte. «Gott, der Herr, ist eine Sonne,» hier ist Segen in seiner Fülle.

II.

Nun, zweitens – und dies ist ein Punkt von tieferem Interesse – dieses herrliche Gotteswort gibt uns Segnungen in ihrem Gegengewicht.

Ich will mich näher erklären. Ein Segen allein dürfte kaum ein Segen sein; denn ein zu großer Segen könnte uns zermalmen. Wir können zu viel von einem guten Dinge haben. Wir haben ein anderes Gilt nötig, um dem einen das Gleichgewicht zu halten. So beachtet hier: «Gott, der Herr, ist Sonne und Schild.» Sonne und Schild hängen vor meinen Augen wie zwei goldene Wagschalen; Eine jede verleiht der anderen höheren Wert. Wenn Gott den Seinen eine Sonne ist, so mag es sein, daß er sie mit seinen glänzenden Strahlen zu zeitlichem Wohlstande erwärmt, so daß ihre Güter sich mehren, ihr Körper gesund ist, ihr Geschäft gedeiht und ihre Kinder ihnen erhalten bleiben; sie sind Gott dankbar und freuen sich über die Segnungen, die er ihnen verliehen. Er gibt ihnen, was ihr Herz wünscht. Er gestattet ihnen, die Güter des Lebens eben so wohl zu genießen,

wie die Verheißung des zukünftigen Lebens. Doch lauert hierin eine Gefahr. Ihr habt von einem Sonnenstich gehört, und Leute; denen alles glückt, sind ihm leicht ausgesetzt. Unser armer Kopf kann nicht die vollen Strahlen der Glückssonne tragen; wir werden vom Stolz, von Sorglosigkeit, Weltlichkeit oder einem andern Übel darnieder geworfen. Es ist schwer für die Seele, sich in der unumwölkten Sonne zu sonnen. Zeitliche Gewinne sind an und für sich Segnungen, aber unsere arme, schwache Natur ist so, daß wir sie nicht zu Segnungen, sondern oft zu Abgöttern machen, und dann werden sie zum Fluch. Was für eine liebe Barmherzigkeit ist es, daß Gott wenn er seinen Kindern Glück gibt und ihnen eine Sonne ist, zu gleicher Zeit dazwischen tritt und ihnen zum Schilde wird. Derselbe Gott, welcher die Feuersäule für die Heere Israels ist, ist auch ihre Wolkensäule. Wohl sagt unser Lied:

*«Er ist meine Wonn' im Weh,
Stärkt mein Herz durch seine Näh',
Und mit leiser Warnung still
Sänftigt Er der Freuden Füll'.»*

Wenn alles glänzend mit uns steht, so weiß der Herr das Gemüt seiner Kinder zu ernüchtern, so daß sie der Dinge dieser Welt brauchen, aber nicht missbrauchen. Selbst, wenn sie am reichsten an irdischen Freuden sind, so läßt er seine Kinder fühlen, daß dieses nicht ihres Herzens Freuden sind. Er schirmt uns vor der schädlichen Wirkung des Reichtums und der Genüge. Er machet reich und gibt keinen Schmerz dazu (Sprüche 10,22). Er läßt die Sonne uns nicht stehen bei Tage. Ist das nicht eine gnadenvolle Art des Gegengewichts?

Gott der Herr ist eine Sonne und ein Schild, «auch wenn er in geistlichem Sinne auf uns scheint. O, wie freue ich mich über die sonnige Seite des geistlichen Lebens: ich habe sie nicht immer; aber wenn ich sie erreiche, wie glücklich bin ich. Mein Herz mochte, wie die Mücken in den Sonnenstrahlen, auf und nieder vor inniger Wonne tanzen. Wenn Gott auf unsre Seele scheint, welche Freude! welches Entzücken! Dann würden wir in Wahrheit kaum mit den Engeln tauschen, und Könige und Fürsten, die bemitleiden wir. Mein Gott, erhebe Du das Licht Deines Angesichtes auf mich, und ich verlange nicht mehr: es ist der Himmel hienieden. Ich weiß, einige meiner Brüder sitzen oft trübselig im Kerker, aber ich stehe euch dafür, wenn sie herauskommen, so können sie gleich am Behendesten tanzen und verlangen die fröhlichsten Melodien, denn ihre Freude ist keine mäßige.

Es ist eine große Gnade, daß Gott, wenn er den Seinen große geistliche Freuden gewährt, ihnen gewöhnlich zu derselben Zeit ein demütigendes Gefühl ihres eigenen Selbst gibt. Der Schatten ihrer früheren Niedergeschlagenheit hält sie ab, von ihrer jetzigen Freude über Gebühr erregt zu werden; oder auch es wird ihnen das Vorgefühl einer neuen Züchtigung gegeben, und das macht sie nüchtern, wenn sie Neigung haben, sich zu erheben. Der Herr hat Mittel und Wege, die Seinen so glücklich sein zu lassen, wie sie können; aber doch nicht glücklicher, als sie sein dürfen; Er gibt ihnen Gnade, so daß sie voll Zuversicht sein können, und doch voll heiliger Furcht; allezeit fröhlich und doch nie vermessen; emporgehoben und doch im Staube liegend vor dem Herrn. Er gibt ihnen eine wohlgemischte Erfahrung und rundet auf solche Weise ihren Charakter ab. Während er ihnen eine Sonne ist, die schnelles Wachstum hervorbringt, ist er auch ein Schild, der sie gegen das Verbranntwerden schützt er ist ihr großer Wohltäter, aber auch ihr weiser Züchtiger und segnet sie gleichermaßen in beiden Eigenschaften.

Sehet den Text in anderer Art an. Wenn die Sonne auf jemanden scheint, so wird er dadurch noch bemerkbarer gemacht. Stellt euch eine feindliche Armee drunten in der Ebene vor: ein Soldat in unseren Reihen wird vom Hauptmann mit einem Auftrage ausgesandt. Er muß an der Seite des Berges entlanggehen. Die Sonne scheint auf ihn, während er sich seinen Pfad zwischen Felsen und Bäumen bahnt. Wäre es Nacht, so könnte er sich sicherer bewegen, aber jetzt fürchten wir, daß

der Feind seiner habhaft werden wird; denn der Sonnenschein macht ihn bemerklich. Es tut ihm not, vor den vielen grausamen Augen beschützt zu werden. Christen werden bemerklich durch die bloße Tatsache, daß sie die Gnade Gottes besitzen. Ihr seid das Licht der Welt, und ein Licht muß gesehen werden. Eine Stadt auf dem Berge kann nicht verborgen bleiben. Wenn Gott euch Licht gibt, so will er das Licht gesehen haben; und je mehr er euch gibt, desto bemerkbarer werdet ihr sein. Er ist eure Sonne, und er scheint auf euch; ihr strahlt sein Licht zurück, und werdet so selber ein Licht; und indem ihr das tut, lauft ihr notwendig Gefahr. Je glänzender ihr strahlt, desto mehr wird der Satan und die Welt versuchen, euer Licht auszulöschen. Dies ist also euer Trost. Gott der Herr, welcher euch eine Sonne ist, will euch auch ein Schild sein. Sprach Er nicht zu Abraham:» Fürchte dich nicht, ich bin dein Schild und dein sehr großer Lohn? «Er wird euch gegen die Gefahren der Öffentlichkeit, selbst gegen die der Popularität schützen; und wenn Er euch an einen hohen Ort stellt, so wird er eure Füße gleich denen der Gazelle machen, so daß ihr auf euren hohen Plätzen stehen könnet.

Betrachtet diesen Text noch einmal, noch immer mit diesem Gedanken des Gegengewichts.» Gott der Herr ist eine Sonne, «und eine Sonne macht ein Ding offenbar, und diese Offenbarung ist nicht immer eine Freude für uns, sondern wir brauchen oft eine Verteidigung dabei. Wenn der Herr auf das Herz seines Volkes scheint, so beginnen sie ihre Sünde, ihre Schuld, ihren Fall, ihr Verderben zu sehen: und dann ist der Herr ein Schild und sie werden nicht ganz überwältigt von der Entdeckung. Wenn sie die Gefahr sehen, so erblicken sie zu gleicher Zeit die Verteidigung, und wenn sie die Krankheit sehen, so sehen sie auch das Heilmittel. Es ist ein seliges Ding, die Sünde nur zu sehen, wenn wir zu gleicher Zeit den Heiland sehen. Es ist ein seliges Ding, nur ein Gefühl unserer eigenen Schwäche zu haben, wenn es zugleich mit einem Gefühl der Stärke im Herrn begleitet ist. Diese zwei Dinge müssen weislich einander das Gleichgewicht halten, sonst könnte der enthüllende Geist des Herrn, indem er uns so viel von unserm bösen Herzen zeigt, uns fast zum Wahnsinn treiben. Wenn jemand all seine vergangene Sünde sehen könnte, und all seine gegenwärtige Gefahr und alle Anfechtungen seines künftigen Lebens, so würde er sich voll Verzweiflung niederlegen, wenn ihm nicht zur selben Zeit gezeigt würde, daß der Herr, wenn er eine Sonne ist, die uns unsere Gefahr enthüllt, auch ein Schild ist, der uns sicher behütet. Der Herr beweist uns so in seiner Gnade reichliche Weisheit und Vorsicht. Er vermehrt den Wert der Segnungen durch die weise Art, sie zu verteilen. Er gibt uns die bittere Arznei, aber er gewährt uns auch die süße Herzstärkung. Er zürnt zuweilen, aber er will es nicht immer tun. Er will uns nicht zu viel von einem Gut geben, damit es uns nicht übervoll mache und Überdruß erzeuge. Er will uns eine andere Gunst geben, so daß beide eine gesunde Mischung abgeben; ja, so tut er mit allen Dingen, auf daß sie uns alle zum Besten dienen.

Verweilt bei meinem Text, und besonders bei diesem bemerkenswerten Punkte darin – Segnungen in ihrem Gegengewicht.

III.

Sehr kurz möchte ich euch den dritten Gedanken vorführen, nämlich, Segnungen in ihrer Ordnung; denn es ist eine gebührende und passende Aufeinanderfolge in meinem Text.» Gott der Herr ist Sonne und Schild: der Herr wird Gnade und Herrlichkeit geben. «

Der Herr ist uns erst eine Sonne und dann ein Schild. Denkt daran, wie David es anderswo ausdrückt:» Der Herr ist mein Licht und mein Heil. «Licht zuerst, Heil darnach. Er rettet uns nicht im Finstern, und schützt uns auch nicht im Finstern. Er gibt genug Sonnenlicht, uns die Gefahr zu zeigen, damit wir die Verteidigung schätzen. Wir sollen nicht unsere Augen schließen und so Sicherheit finden, sondern das Böse sehen und uns bergen Sollten wir nicht Gott sehr

dankbar sein, daß er so unsere Angelegenheiten ordnet? Unser Glaube ist kein blinder, der eine unbekannte Errettung von Übeln, die nicht bemerkt sind, empfängt; dies würde im besten Fall eine armselige Art des Lebens sein. Nein, die empfangene Huld wird geschätzt, weil ihre Notwendigkeit wahrgenommen ist. Die himmlische Sonne erleuchtet unsere Seelen und läßt uns unser Verderben sehen und beugt uns in den Staub der Selbstverzweiflung darnieder; und dann bringt die Gnade den Schild hervor, der uns bedeckt, so daß wir uns nicht mehr fürchten, sondern uns in dem glorreichen Herrn, als dem Gott unsers Heils freuen.

Dann beachtet die Ordnung der nächsten zwei Dinge, Gnade und Herrlichkeit; nicht Herrlichkeit zuerst: das könnte nicht sein. Wir sind nicht dafür geeignet. Weder an Leib noch Seele sind wir geeignet für die Herrlichkeit vor der Gnade. Wir könnten unmöglich Herrlichkeit empfangen, so lange wir Sünder sind, denn ein verherrlichter Sünder würde ein sonderbarer Anblick sein. Die Gnade muß zuerst unsere Sünde austilgen. Den Aufrührer aus dem Gefängnis nehmen und ihn unter die Kinder versetzen, würde ein gefährlich Werk sein, ehe sein Verbrechen vergeben und er selber mit dem Könige versöhnt wäre. Die Gnade muß erst die Natur umwandeln. Wir könnten nicht in die Herrlichkeit eingehen oder sie genießen, so lange unser Herz sündig ist. Ein unwiedergebornes Herz kann nicht in die Freude des Herrn eingehen. Nur die reinen Herzens sind, können Gott schauen; fleischliche?lugen sind in geistlichen Dingen blind. Die Gnade muß uns erneuern, sonst kann die Herrlichkeit uns nicht aufnehmen. Die Gnade muß ändern, wiedergebären, heiligen, sonst können wir nicht unsern Platz unter den Vollendeten einnehmen. Herrlichkeit ohne Gnade würde ein Spott sein. Die bereitete Stätte würde kein Himmel sein, wenn die Menschen nicht auch bereit wären.

Wie in diesem Falle Ordnung da ist, so werdet ihr sie in allen Einrichtungen des Hauses Gottes finden. Eine Segnung ist die Stufe zu einer zweiten: das Heilige führt weiter zum Heiligsten. Zuerst der Halm, dann die Ähre, dann das volle Korn in der Ähre. Der Herr läßt die Guttaten in einer bestimmten Reihe folgen, und er gibt euch nie No. 2, bis ihr befähigt seid dadurch, daß ihr No. 1 empfangen habt.» Sie gehen von Kraft zu Kraft. «Er gibt Leben, und dann Leben noch reichlicher (Johannes 10,11; Englische Übersetzung). Zuerst Gnade, und dann Gnade um Gnade. Gott leitet uns mit viel Weisheit und Vorsicht, indem er uns, wie wir unsere Knaben, von den Elementarbüchern zu den Klassikern hinauf führt, und Sorge trägt, für jede folgende Staffel der Erkenntnis guten Grund zu legen. Schritt um Schritt steigen wir zu Gott auf, bis wir zuletzt des Heilandes Angesicht sehen und ihm gleich sein sollen.

Segnungen in ihrer Ordnung. – Bewahrt dies in eurem Herzen, denn es kann euch ein Grund des Trostes werden. Wenn ihr anfangt, nach No. 7 zu schreien, so mag es euch vielleicht ein wenig beruhigen, wenn ihr euch daran erinnert, daß ihr zuerst No. 6 haben müßt. Dringt Schritt für Schritt vor. Geht ohne matt zu werden, von einem Ruheplatz zum andern, und ihr werdet sicherlich zum Berge Gottes kommen.

IV.

Viertens, und wiederum kurz, Segnungen in Vorbereitung und Segnungen in Reife.» Der Herr wird euch Gnade und Herrlichkeit geben. «Gnade ist Herrlichkeit in der Knospe; ihr sollt die Rute Aarons voll blühender Gnaden sehen; aber dies ist nicht alles, Herrlichkeit ist Gnade in reifer Frucht: die Rute soll reife Mandeln tragen. Der Herr wird euch beides geben, die Morgenröte und den Mittag, das Alpha und das Omega, Gnade und Herrlichkeit.

Laßt uns sehr dankbar sein, daß Gott vorbereitende Gnaden austeilt. Wenn er den Himmel bereitet hätte, und wir uns selbst für ihn geeignet machen müßten, so würden wir nie dahin gelangen. Ja, und es gibt manche Stufen geistlicher Erfahrung, die nicht zu erreichen sind, wenn

Gott uns nicht vorbereitende, erziehende Gnade zuteil werden läßt, um dorthin zu kommen. Der Segen ist, daß alles, was nötig ist, um ein geistliches Gut zu erlangen, ebensowohl verheißen ist, wie der Segen selber.

Ist es so, mein armer Freund, daß du heute morgen keine Verheißung zu ergreifen vermagst? Du bist ein solches Kindlein in der Gnade. Wohl unser himmlischer Vater hat eine Anfängerklasse in seiner Schule und eine Kinderstube in seinem Hause: er will dich als ein Kind lehren und dir eine Kinderspeise geben, wovon du dich nähren und wodurch du wachsen sollst. Fürchte dich nicht, von Gott den Anfang der Dinge zu erbitten. Ich weiß, wir fühlen zuweilen in unsern Gebeten, daß wir für unsern Unverstand solchen Tadel verdienen, daß wir kaum wagen, um die Unterweisung in den einfachen Wahrheiten, die wir kennen sollten, zu bitten; aber wir müssen dieser stolzen Demut nicht nachgeben, wir müssen sogar bitten, daß uns unser A-B-C gelehrt werde. Gesetzt, wir brauchen Hilfe ein reizbares Temperament zu überwinden, so wollen wir uns nicht schämen, die Notwendigkeit einzugestehen und um Hilfe zu beten. Haben wir Gnade nötig, unsere täglichen kleinen Leiden zu ertragen? Dann laßt uns tägliche Gnade suchen. Bittet um das, was einem Kindlein Not tut, denn Gott ist bereit, es zu geben. Spricht er nicht:» Ich lehrte Ephraim gehen und nahm ihn bei den Armen? «(Hosea 11,3).

Brüder, wir müssen noch sehr geschult werden, ehe wir unter jenen Chorsängern droben singen können. Misstöne und falsche Noten sind noch reichlich vorhanden, und diese müssen entfernt und wir zu einem Reichtum von süßen Tönen und geordneten Harmonien herangebildet werden. Wenn wir sorgsam in unser Inneres hineinschauen, so erschrecken wir heini Anblick unserer Unwürdigkeit, in die Kreise vollkommener Wesen einzutreten. Ich weiß nicht, wie ihr inbetreff eurer selbst fühlt, aber ich werde nach meinem eigenen Urteil immer schlechter. Ich hoffe, daß ich in vieler Hinsicht mehr geheiligt bin, aber ich bin mir auch der Notwendigkeit einer völligeren Heiligung immer mehr bewußt. Die Wahrheit ist, daß die Seele, je mehr Licht sie empfängt, desto mehr ihre Finsternis wahrnimmt und sie beklagt. Je heiliger Gott euch macht, desto unheiliger werdet ihr nach eurem eigenen Urteil sein, Niemand seufzt so tief:» Ich elender Mensch, wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes? als der, welcher der vollständigen Befreiung von allem Bösen am nächsten ist. Die letzten Überbleibsel der Sünde sind dein Gottseligen entsetzlicher, als die volle Herrschaft der Sünde dem Neuerweckten. Sogar der Gedanke an Sünde, das Flattern derselben durch seine Seele, wie das des Vogels durch die Luft, ist dem geförderten Heiligen eine Qual und er ruft um Hilfe dagegen. «So wir sagen, wir haben keine Sünde, so verführen wir uns selbst und die Wahrheit ist nicht in uns.» Wer sich rühmt, daß er vollkommen geheiligt ist, muß entweder den Maßstab der Heiligkeit verkürzt haben, oder er hat eine viel zu hohe Vorstellung von seiner eigenen Trefflichkeit. Wer nicht täglich gegen die Sünde ankämpft, ist in Irrtum und Finsternis, und ich fürchte, das Leben Gottes ist nicht in seiner Seele. Je nach dem Verhältnis, in dem Gott mit einem Menschen Verkehr gehabt, wird dieser nach etwas verlangen, was noch über ihm ist, und vorwärtsdringen nach einem vorgesteckten Ziele. O, wie ich mich sehne, vollkommen frei von Sünde zu sein und von jeder Versuchung, in sie hineinzufallen. Und hier ist die göttliche Freundlichkeit – daß der Herr Gnade verleihen will. Alle Gnade die ihr braucht, um vollkommen zu werden, will Gott euch geben. Er wird seine Gerechtigkeit offenbaren aus Glauben in Glauben (Römer 1,17), und wir sollen gehen von Gnade zu Gnade. Der Glaube soll weiterführen zu voller Zuversicht, die Hoffnung soll sich aufhellen zur Erwartung, die Liebe soll aufflammen zu brennendem Eifer, und so sollen wir uns auf Adlersflügeln emporschwingen von Gnade zur Herrlichkeit. Nicht nur das Licht der Lampe in seinem vollen Glanze, sondern den Docht, das Öl und den Schmuck der Lampe will der Herr geben.

Weiter, der Herr will euch nicht die Reife versagen, nämlich Herrlichkeit. Der, welcher uns am Morgen das Frühstück in der Gnade gibt, wird mit uns das Abendmahl halten in der Herrlichkeit.

Nun, hier muß ich ganz verstummen. Was soll ich von der Herrlichkeit sagen? Was weiß ich davon? Matthew Wilks sagte einmal: «Der Mensch ist die Glorie der Welt; die Seele ist die Glorie des Menschen; die Gnade ist die Glorie der Seele und der Himmel ist die Glorie der Gnade.» Dies

ist wahr aber dennoch, was weiß einer von uns von der Glorie in himmlischem Sinne? Der Herr wird uns nichts geringeres als Herrlichkeit geben. Wir verdienen Schande, Er will uns Herrlichkeit geben. Wir verdienen Elend, aber Er will uns Herrlichkeit geben. Wir verdienen Verdammnis, aber Er will uns Herrlichkeit geben. Wir verdienen Tod und Hölle, aber Er will uns Herrlichkeit geben. Was ist Herrlichkeit? Wer fünf Minuten im Himmel gewesen ist, kann es euch besser sagen, als der weiseste Gottesgelehrte unter den lebenden; und doch könnte auch er es euch nicht sagen. Nein, die Engel könnten es euch nicht sagen, ihr vermöchtet sie nicht zu verstehen. Was ist Herrlichkeit? Ihr müßt sie genießen, um sie zu kennen. Es ist nicht bloß Ruhe, Glück, Reichtum, Sicherheit; es ist Ehre, Sieg, Unsterblichkeit, Triumph. Ihr wißt, was Menschen hienieden «Glorie» nennen. Das Volk klimmt auf die Dächer der Häuser und drängt sich in den Straßen und läßt die Pauken erklingen, weil ein Eroberer aus dem Kriege zurückkehrt und große Beute mitbringt. Seht, wie er aufgerichtet steht in seinem Wagen, von milchweißen Rossen gezogen. Folgt ihm die Via Sacra entlang zum Capitol in Rom. Die Menschen nennen ihn glücklich, weil er mit Herrlichkeit umgeben ist. Was ist diese Herrlichkeit? Rauch, Lärm, Staub und Vergessenheit, das ist alles. Aber Herrlichkeit, wie der Herr den Ausdruck gebraucht, was ist sie? Es ist das, was ihn selber umgibt, denn er ist der König der Herrlichkeit. Es ist das, was jede Eigenschaft krönt, denn wir lesen von der Herrlichkeit seiner Macht und der Herrlichkeit seiner Gnade. Es ist das Resultat aller seiner Plane, Gedanken und Werke, denn in allen Dingen wird er verherrlicht. Es ist das, was sein Sohn ererbt, denn er ist in seine Herrlichkeit eingegangen. Wir sollen mit ihm sein, wo er ist und sollen seine Herrlichkeit schauen. Ja, dies Unaussprechliche ist es, an dem wir teilnehmen sollen, und das so bald! «So tröstet euch nun untereinander mit diesen Worten.»

V.

Nun, fünftens und zuletzt, Segnungen in ihrer Allgemeinheit. Ich habe bemerkt, daß Advokaten, die immer bei ihren Urkunden so weit in Einzelheiten eingehen, wie sie nur können – eine treffliche Methode, ihre Gebühren zu vergrößern – doch gewöhnlich gezwungen sind, mit einer allgemeinen Klausel zu schließen, die alles einbegreift, was sie gesagt haben und alles, was sie hätten sagen sollen; sie brauchen irgend einen umfassenden Schlußsatz, um alles erwähnbare und unerwähnbare, alles, dessen man sich erinnern und alles, das man vergessen kann, einzubegreifen. Nun, der letzte Teil meines Textes ist dieser Art. – «Kein Gutes wird er denen vorenthalten, die aufrecht wandeln.» Ist irgend ein Gutes, das uns nicht dadurch zuteil wird, daß der Herr unsere Sonne ist? Wir sollen es darum nicht verlieren. Gibt es ein anderes Gutes, was darin nicht einbegriffen ist, daß der Herr unser Schild ist? Wir sollen es nicht entbehren. Ist irgend ein Gutes, das nicht in der Gnade einbegriffen ist? Ich kann mir nicht vorstellen, was es sein könnte, aber wenn es ein solches gibt, so sollen wir nicht einmal das vermissen. Ist irgend ein Gutes, das nicht in der Herrlichkeit einbegriffen ist? Wohl, es tut nichts, wir sollen es haben; denn hier steht die unbeschränkte Verheißung: «Kein Gutes will er denen vorenthalten, die aufrecht wandeln.»

«Wohl,» sagt einer, «aber Gott hat mir viele gute Dinge versagt! Ach, dann würden sie für dich keine gute Dinge sein. Was hat Gott dir denn getan?» Er hat mich kränklich am Körper gemacht, er hat mich arm werden lassen und ich habe Leiden mancher Art. «Hierin hat er sein Wort erfüllt, daß kein Gutes dir vorenthalten werden soll. Ich habe einen Vater gekannt, der sich rühmte, daß er nie die Hand an seine Kinder gelegt hätte, um sie zu züchtigen. Ich wünschte manchmal, daß er es getan, denn seine Kinder waren eine Plage für alle, die in sein Haus kamen. Nun, dieser Vater hatte seinen Kindern etwas Gutes vorenthalten, eine Bekanntschaft mit der Birke würde sehr heilsam gewesen sein. Unser himmlischer Vater sagt nie von einem seiner Erwählten:» Ich legte nie die Hand an ihn; «sondern wie geschrieben steht:» Welche ich lieb habe, die strafe und züchtige

ich. «Gott hatte einen Sohn ohne Sünde, aber er hatte nie einen Sohn ohne Züchtigung. O du, der du leidend und angefochten bist, der Herr hat dir nicht den Segen seiner Rute vorenthalten. Nimm Leiden von Gott an, und glaube, daß sie Zeichen seiner Liebe sind. Wenn du irgend etwas wünschst, und kannst es nicht von Gott erlangen, so verlaß dich darauf, daß es für dich nichts gutes sein würde. Wenn ein scheinbar Böses dir reichlich zuteil wird und du ihm gerne entgingest, sei gewiß, es ist in Wirklichkeit etwas Gutes, sonst würde der Herr es dir nicht gesandt haben.

Ach,» ruft einer, «es gibt viel Gutes, das ich nicht empfangen habe.» Wessen Fehler ist dies? Was sagt der Text? Er sagt nicht: «Ich will all meine Kinder zwingen, jedes Gute zu genießen.» Nein, sondern: «Kein Gutes will er vorenthalten.» Es gibt tausend Güter, die wir nicht genießen, nicht weil sie vorenthalten sind, sondern weil wir sie nicht nehmen. Wir sind nicht beengt in Gott, sondern in uns selber. «Wir sind leer, weil wir nicht die Fülle Christi annehmen. Wenn wir in einige der Warenlager Londons geführt würden, die voll der reichsten und seltensten Artikel sind, und die Eigentümer sagten:» Nun nehmt, was euch gefällt, «so würden wir uns mit einem gewissen Grade von Freigebigkeit bedienen: aber wenn der Herr uns in die Vorrathshäuser seiner Gnade führt, so haben wir nicht Glauben genug, um Großes zu bitten. Wir könnten zehnmal so viel haben – zehntausendmal so viel – wenn wir wollten. Viele Kinder Gottes verschmachten halb bei einer kärglichen Ration, wenn sie in Fülle schwelgen könnten. Sie essen das gröbste Mehl und tragen das rauheste Gewand – ich meine geistlich – und gehen seufzend und schreiend, und zweifelnd und fürchtend umher, während doch die ganze Zeit über das Himmelsbrot auf dein Tische für sie ist, und das Kleid der Gerechtigkeit Christi für sie zum Tragen bereit. Sie könnten an der Himmelpforte wohnen, aber sie verurteilen sich selber zum Dunghaufen.

Kommt, Brüder, laßt uns dies alles ändern, und wenn der Herr gesagt hat:» Kein Gutes will ich vorenthalten, «laßt uns ihn auf die Probe stellen. Unter anderm, laßt uns ihn bitten, uns mehr Freude im Herrn zu geben, eine vollere Zuversicht und Sicherheit in ihm; und er wird es uns geben. Laßt uns nicht arm durch selbstaufferlegte Armut sein, sondern laßt uns aufsteigen zu den Reichtümern, die uns in diesem gesegneten Text dargeboten werden. Ich wünsche, ich verstünde darüber zu predigen; aber bitte, nehmt euch eine Stunde heute Nachmittag und tut mit dem Text, wie die Kuh mit dem Gras tut, wenn sie über die ganze Wiese gegangen und sich gesättigt hat. Sie legt sich hin und kaut die Speise wieder. Wenn ihr dieses durch Betrachtung und Nachdenken tut, so werdet ihr mehr in dem Text finden, als ich jemals heraus zu bringen vermöchte. Möge der Herr euch mit diesen köstlichen Sprüchen speisen, um Christi willen. Amen.

Predigt von C.H.Spurgeon
Ein Fest für die Aufrichtigen
 14. Mai 1882

Aus *Schwert und Kelle*
 Verlag Bickel (J. G. Oncken Nachfolger), 1882